

„Gesetzmässig laufen und kämpfen“

**„Ich laufe nun so, nicht wie ins Ungewisse;
ich kämpfe so, nicht wie einer, der in die Luft
schlägt.“ (1. Korinther 9:26)**

Wie Jesus verwendete Paulus viele Veranschaulichungen, um das Wort Gottes und seine Anwendung im christlichen Leben verständlich zu machen. In unserem Text und im unmittelbaren Kontext verwendet er zwei Veranschaulichungen: zum einen das Laufen in einem Wettrennen und zum anderen das Kämpfen oder das, was man heute als Boxkampf bezeichnen würde. Seine Lehre lautet, dass es ebenso wie beim Laufen oder Boxen richtige und falsche Methoden gibt, so dass es auch beim Dienst für Gott und beim christlichen Leben richtige und falsche Methoden gibt. Paulus bekräftigt seine Entschlossenheit, „so zu laufen“ und „so zu kämpfen“, dass ihm der Sieg sicher ist. In Vers 24 ermahnt er auch uns: „Lauft so, dass ihr das Ziel erreicht.“

Im Bild des Läufers haben wir betont, wie wichtig es ist, sich voll und ganz auf die jeweilige Aufgabe zu konzentrieren. Dies gilt für den Läufer eines Wettrennens nicht nur während der vergleichsweise kurzen Zeit, in der er tatsächlich auf der Rennbahn antritt, sondern auch während der viel längeren Trainingsphase, in der er sowohl seine Schnelligkeit als auch seine Ausdauer

entwickelt. Wenn man siegreich sein will, kann man es sich nicht leisten, viel Zeit und Energie für andere Dinge aufzuwenden, egal wie verlockend oder attraktiv diese auch sein mögen. Läufer müssen bereit und willens sein, alle notwendigen Opfer zu bringen, um ihr Bestes zu geben. Das kann bedeuten, dass sie während der Trainingsphase nicht essen können, was sie gerne essen würden, sondern sich streng an eine Diät halten müssen, die für die Entwicklung ihrer körperlichen Kraft und Ausdauer am besten geeignet ist. Läufer müssen auch in allen Dingen maßvoll sein und auf bestimmte Luxusgüter und Vergnügungen verzichten, denen andere ohne weiteres nachkommen können. Sie müssen sich in jeder Hinsicht disziplinieren, um sicherzustellen, dass sie zum Zeitpunkt des Rennens über ein Höchstmaß an Kraft und Ausdauer verfügen, das zum Sieg erforderlich ist.

Wenn die Läufer schließlich ins Rennen gehen, müssen sie entschlossen sein, sich durch nichts von ihrer bestmöglichen Leistung abhalten zu lassen. Bevor sie das Ziel erreichen, werden sie vielleicht müde sein, aber sie dürfen der Versuchung, langsamer zu werden oder es ruhiger anzugehen, nicht nachgeben. Jedes Maß an Kraft, jeder Nerv, jeder Muskel muss für das einzige Ziel eingesetzt werden, das Rennen zu gewinnen. Nur auf diese Weise konnte man sagen, dass sie so liefen, um zu gewinnen. Es ist genau diese ungeteilte und kompromisslose Anstrengung, zu der Paulus uns ermahnt, wenn wir ein christliches Leben führen wollen. In seinem Brief an die Philipper drückte Paulus einen ähnlichen

Gedanken aus, als er schrieb: „Eines aber tue ich“. (Philipper 3:13) Heute wird diese Haltung oft als „ganzheitliche Anstrengung“ beschrieben. Für Christen bedeutet „so laufen“ einfach, dass sie sich mit aller Kraft bemühen, ihre „Berufung und Erwählung festzumachen“. (2. Petrus 1:10) Wenn wir uns zurückhalten, nur vorgehen und nicht unser Bestes geben, werden wir nicht den Sieg erringen, den wir anstreben. Vielmehr mahnt Paulus: „Bedenke dies sorgfältig; lebe darin.“ (1. Timotheus 4:15)

Paulus' Anwendung der Lektion

Die Ermahnung des Apostels, „so zu laufen“, folgt auf eine Erläuterung zu seiner eigenen Einstellung und Entschlossenheit in Bezug auf seinen Dienst für den Herrn. In 1. Korinther 9:4-6 schrieb Paulus: „Haben wir etwa kein Recht, zu essen und zu trinken [was wir wollen]? Haben wir etwa kein Recht, eine Schwester als Frau mitzunehmen wie die übrigen Apostel und die Brüder des Herrn und Kephas? Oder haben allein ich und Barnabas kein Recht, nicht zu arbeiten?“ Natürlich mussten sowohl Paulus als auch Barnabas essen und trinken, um zu leben. Ebenso klar ist, dass der Apostel seine Mitapostel nicht dafür kritisiert, dass sie verheiratet waren. Seine Lehre scheint zu sein, dass materielle und häusliche Dinge unseren Dienst für Gott nicht unnötig beeinträchtigen dürfen. Die materielle Seite des Lebens muss gebührend berücksichtigt werden, nicht in dem Sinne, dass sie zum Hauptziel all unserer Bemühungen gemacht wird, sondern vielmehr, damit wir auch die materiellen Dinge nutzen können, um unsere geistlichen Interes-

sen zu fördern. Dies wird im 6. Vers deutlich, wo Paulus sagt: „Haben wir nicht das Recht, nicht zu arbeiten?“ Wenn wir das Kapitel weiterlesen, erfahren wir, was er mit dieser Frage meint. Er weist sowohl mit Argumenten als auch anhand der Heiligen Schrift darauf hin, dass er als Diener des Evangeliums das Recht hatte, seinen Lebensunterhalt aus diesem Dienst zu bestreiten und somit „nicht zu arbeiten“. (Verse 7-13)

Man könnte argumentieren, dass dies ideal wäre, da der Apostel so seine ganze Zeit und Kraft dem Dienst Gottes widmen könnte. Paulus sah dies jedoch anders. Er widmete praktisch seine gesamte Zeit dem direkten Dienst für die Wahrheit und die Brüder – das heißt, er nutzte alle sich bietenden Gelegenheiten, um in geistlichen Dingen zu dienen. Darüber hinaus würde er jedoch mit seinen Händen arbeiten, um für seine eigene Nahrung und Kleidung zu sorgen. (Apostelgeschichte 20:34)

Bei genauer Betrachtung der Worte des Paulus scheinen zwei Gründe dafür zu sprechen, warum er sich hinsichtlich seiner Arbeit in Korinth für diesen Weg entschieden hat. Er kam zu dem richtigen Schluss, dass er mehr Einfluss für das Evangelium haben würde, wenn ihm niemand vorwerfen könnte, damit seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Außerdem hielt er es für sein eigenes geistliches Wohl für besser, sein Fleisch nicht zu verwöhnen, indem er es sich zwischen seinen Diensten für die Brüder leicht machte und sich von ihnen ernähren und kleiden ließ. (1. Korinther 9:15-19)

Paulus war sich zweifellos der Gefahren bewusst, zu denen eine solche Versuchung führen konnte. Wenn die Versammlung ihn unterstützte, würde es schwieriger sein, ihr das Wort Gottes vorbehaltlos zu predigen; und die Verhältnisse in der Versammlung von Korinth erforderten eine unbeugsame Verkündigung des Evangeliums und dessen richtige Anwendung im christlichen Leben. Wahrscheinlich waren die Möglichkeiten zum Dienst unter diesen Umständen so gegeben, dass es in keiner Weise abträglich war, wenn Paulus eine gewisse Zeit seiner Tätigkeit als „Zeltmacher“ nachging, um nicht auf die Unterstützung der Brüder angewiesen zu sein. (Apostelgeschichte 18:1-3)

In dieser Lehre erhalten wir einen genauen Einblick in den wahren Charakter des großen Apostels Paulus. „Ich laufe nun so, nicht wie ins Ungewisse“, erklärt er in 1. Korinther 9:26. Das heißt, es gab keine Unsicherheit darüber, was er zu tun beabsichtigte, noch über das Opfer, das er bereit war zu bringen, um es zu tun. Er war glücklich, der Wahrheit und den Brüdern zu dienen, aber wenn er es dabei zu leicht nahm, könnte sein Fleisch eines Tages darüber bestimmen, wie er dienen und was er predigen sollte. Anstatt dieses Risiko einzugehen, erklärte Paulus: „Ich züchtige meinen Leib und bringe ihn in Unterwerfung, damit ich nicht, nachdem ich anderen gepredigt habe, selbst verworfen werde.“ (Vers 27, Neue King James Version)

Paulus disziplinierte seinen Körper, indem er ihn sozusagen doppelte Arbeit leisten ließ. Er diente der Versammlung in geistlichen Dingen,

und dann, anstatt ihnen zu erlauben, wie es sein Recht war, für seine zeitlichen Bedürfnisse zu sorgen, setzte er seinen Körper ein, um für seine eigenen zeitlichen Bedürfnisse zu sorgen. Er tat dies, um seinen Dienst an anderen effektiver zu gestalten und um sicherzustellen, dass er jede Neigung zu Selbstsucht oder Bequemlichkeit überwinden würde. Er wusste, dass seine Bemühungen, egal wie effektiv er anderen predigte, ohne Selbstdisziplin wie die eines „unsicheren“ Läufers ohne Richtung sein würden.

Die Umstände wechseln

Wahrscheinlich sind heute nicht viele Menschen aus dem Volk Gottes mit Problemen konfrontiert, die im Detail denen ähneln, die der Apostel beschreibt. Der Wert dieser Lektion liegt jedoch in der Art und Weise, wie Paulus göttliche Prinzipien auf seine einzigartige Situation anwandte. Selbst wenn Paulus entschieden hätte, dass es für ihn nicht das Beste wäre, Zeit mit dem Zeltmachen zu verbringen, wäre seine Herangehensweise an die Angelegenheit dieselbe gewesen, nämlich eine selbstlose Herangehensweise. Der entscheidende Faktor war nicht, wie er nach dem Fleisch davon profitieren würde, sondern was das Beste für die Brüder und für sein geistliches Wohlergehen wäre. Sein Fleisch lag auf dem Altar, um geopfert zu werden, und es spielte keine Rolle, wann oder auf welche Weise es verzehrt werden würde.

In Paulus haben wir ein Beispiel für einen siegreichen Läufer auf der geistlichen Rennbahn, einen Läufer, der nichts seinem Sieg im Wege

stehen ließ. Inwieweit folgen wir seinem Beispiel? Sind die Entscheidungen, die wir treffen, solche, die zur Disziplinierung unseres Körpers führen, oder solche, die darauf abzielen, es dem Fleisch leicht zu machen? Jede Entscheidung der ersten Art ist ein Schritt zum Sieg, während die zweite Art eine Nachgiebigkeit gegenüber den Begierden des Fleisches und eine daraus resultierende Verlangsamung unserer Geschwindigkeit auf der Rennbahn zum Ziel darstellt – dem „Ziel, den Preis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus zu erlangen“. (Philipper 3:14)

„So kämpfe ich“

Die Illustration des Kämpfers ist insofern ebenso treffend, als sie ebenfalls die Notwendigkeit von Selbstdisziplin, Fleiß und Energie betont. In diesem Zusammenhang erklärt Paulus: „Jeder aber, der kämpft [griechisch: um einen Preis wetteifert], ist enthaltsam in allem.“ (1. Korinther 9:25) Das Wort „enthaltsam“ beinhaltet hier den Gedanken der Selbstbeherrschung. Siegreiche Christen sind diejenigen, die Selbstbeherrschung üben, das heißt, sie bemühen sich, alle ihre Gedanken, Worte und Taten mit dem einen großen Ziel ihres geweihten Lebens in Einklang zu bringen. Sie bemühen sich, keine ihrer Energien außer Kontrolle geraten zu lassen.

Zügellosigkeit ist oft eng mit Trunkenheit verbunden. Christen sollten es für notwendig erachten, sich vor der Trunkenheit des Vergnügens, der Liebe zur Bequemlichkeit, der Weltlichkeit, dem Stolz, egoistischem Ehrgeiz und anderen Einflüssen zu hüten, die sie von

der „einzigen Sache“ abbringen würden, die sie sich vorgenommen haben, nämlich ihr Leben in den Dienst Gottes zu stellen. Es gibt auch raffiniertere Formen der Zügellosigkeit. Man könnte maßlos werden im Gebet, im Bibelstudium, im Zeugnisgeben für das Evangelium oder in der Gemeinschaft unter den Geschwistern. Man könnte maßlos sein in der Anwendung der vorbildlichen Lehren der Bibel, wie zum Beispiel der Stiftshütte und ihrem Dienst, oder im Studium der Offenbarung. Hätte der Herr gewollt, dass wir fast unsere gesamte Zeit einem oder zwei Aspekten seines Wortes widmen, hätte er uns nicht so viele andere Dinge offenbart, wie er es so gnädig getan hat. Maßlosigkeit in Bezug auf eine ansonsten angemessene christliche Lebensweise führt letztendlich zu einem Ungleichgewicht im christlichen Charakter, dass sich einerseits leicht in Übermut und Stolz äußern kann, andererseits aber auch in geistiger Schwäche und mangelnder Entwicklung. Die Feinde des Christen bestehen hauptsächlich aus der Welt, dem Fleisch und dem Teufel. Um erfolgreich gegen diese anzukämpfen, müssen wir die „ganze Waffenrüstung Gottes“ anlegen, nicht nur einen Teil davon. Wir brauchen den „Helm des Heils“, der für das Verständnis von Gottes Wort steht. Kopfwissen allein, egal wie genau es auch sein mag, wird uns jedoch nicht vor unseren Feinden schützen. Wir brauchen den „Schild des Glaubens“ und den „Brustpanzer der Gerechtigkeit“, aber diese werden uns ohne die anderen Teile der Waffenrüstung nicht vollständig schützen, egal wie gut wir sie auch poliert haben mögen. (Epheser 6:13-17)

Wenn wir dem Feind gegenüberstehen, brauchen wir die Vorbereitung durch Gebet, Studium und Gemeinschaft. Allerdings wird uns Gebet allein, Studium allein oder Gemeinschaft allein nicht ausreichend für den Kampf rüsten. Der geistlich starke, gesunde und wachsende Christ ist derjenige, der alle göttlichen Gnadengaben richtig nutzt, ohne eine davon übermäßig zu gebrauchen und die anderen zu vernachlässigen. So wie ein Kämpfer oder Läufer im Training auf seine Ernährung, Ruhezeiten, Übungen und seine Erholung achten muss, um richtig trainieren zu können, so müssen auch wir in allen Dingen maßvoll sein und alle Gaben, die der Herr uns gegeben hat, in ausgewogener Weise nutzen, damit wir in ihm und in der Kraft seiner Macht stark werden können. (Vers 10)

Gesetzmässig streben

In 2. Timotheus 2:5 zieht Paulus eine weitere Lehre aus dem Bild des Kämpfers. Er sagt: „Wenn aber auch jemand am Wettkampf teilnimmt, so erhält er nicht den Siegeskranz, er habe denn gesetzmässig gekämpft“, das heißt nach Gottes Gesetz. Dieser Gedanke geht sogar über die Mäßigung hinaus. Er weist auf die Möglichkeit hin, auf unrechtmässige Weise zu kämpfen. Der Christ unterliegt Gottes Gesetz, nicht dem, das Moses am Sinai gegeben wurde, sondern einem neuen Gesetz oder „Gebot“, das Jesus allen seinen Nachfolgern auferlegt hat. Die einfache Aussage dieses Gesetzes lautet: „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt.“ (Johannes 13:34) Jesus hat sein

Leben für uns hingegeben, daher sollen auch wir unser Leben füreinander hingeben. Das bedeutet, dass unser Leben von Selbstlosigkeit geprägt sein muss, was bedeutet, dass wir lieber selbst sterben würden, als etwas zu tun, das anderen schaden würde. Es bedeutet, dass die Interessen anderer rechtmäßig vor unseren eigenen stehen. Wenn unser Streben nicht mit diesem Grundsatz im Einklang steht, widerspricht es dem von Jesus gegebenen Gesetz, und wenn wir nicht rechtmäßig handeln, werden wir die Krone des Lebens nicht erhalten.

Die Umsetzung dieses Prinzips betrifft jedes Element christlichen Strebens und erforscht die geheimsten Motive unseres Herzens. Jesus erwähnt in seiner Bergpredigt einige Einzelheiten. Dort sagt er uns: „Liebt eure Feinde, und betet für die, die euch verfolgen“. (Matthäus 5:44) Zuvor, in den Versen 38-40, sagt der Meister: „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch: Widersteht nicht einer bösen Person. Wenn dich jemand auf deine rechte Wange schlägt, dann halte ihm auch die andere hin. Wenn jemand dich vor Gericht bringen will, um dir dein Hemd zu nehmen, dann lass ihm auch deinen Mantel.“ (Übersetzung der neuen King James Version)

Es gibt nur wenige Dinge, die die Empörung des Fleisches schneller hervorrufen, als das Gefühl, dass die eigenen gerechten Rechte mit Füßen getreten werden. Die Rechte Jesu wurden mit Füßen getreten, als er verhaftet, fälschlicherweise angeklagt und gekreuzigt wurde, aber er fügte sich der Ungerechtigkeit und erlöste

die Welt. Wir bekennen uns dazu, in seine Fußstapfen zu treten. Streben wir in dieser Hinsicht rechtmäßig danach?

Elemente der Liebe

Weitere Einzelheiten darüber, was es bedeutet, sich innerhalb der Grenzen des göttlichen Prinzips der Liebe rechtmäßig zu bemühen, werden uns in 1. Korinther, Kapitel 13, nahegebracht. Hier wird uns gesagt, dass die Liebe „langmütig ist“. (Vers 4) Das bedeutet, dass es für einen Christen unrechtmäßig ist, anderen gegenüber nicht langmütig und geduldig zu sein. Liebe ist auch „freundlich“, fügt der Apostel im selben Vers hinzu. Ist uns bewusst, dass es für einen Christen unrechtmäßig ist, anderen gegenüber unfreundlich zu sein? Inwieweit erfüllen wir diese Anforderung?

Die Liebe „neidet nicht“, fährt Paulus in Vers 4 fort. Sind wir neidisch auf andere, während wir danach streben, unsere eigene Berufung und Erwählung festzumachen? Wenn ja, dann halten wir uns nicht an die göttlichen Regeln des Wettkampfs. Unsere Motive müssen rein und selbstlos sein. Wenn wir andere beneiden, ist Selbstsucht noch immer in unseren Herzen, und wenn sie nicht ausgeremert wird, werden wir in „dem vor uns liegenden Wettlauf“ nicht siegreich sein. (Hebräer 12:1)

Die Liebe „tut nicht groß, sie bläht sich nicht auf“ (1. Korinther 13:4). Das erste dieser Elemente ungesetzlichen Verhaltens seitens eines Christen offenbart den Wunsch, vor anderen zu glänzen – „von den Menschen gesehen

zu werden“. (Matthäus 6:5) Letzteres bedeutet, dass man seine eigenen Fähigkeiten und seine eigene Bedeutung überschätzt. In Römer 12:3 spricht Paulus davon, dass wir uns selbst höher einschätzen, als wir sollten. Beide Elemente, Selbstsucht und Stolz, sind für Christen unzulässig. Wenn wir unser Leben selbstlos zur Ehre Gottes hingeben, werden wir uns nicht vor anderen zur Schau stellen wollen; noch werden wir eine „aufgeblasene“ Meinung von unserer eigenen Wichtigkeit haben.

Die Liebe „verhält sich nicht ungebührlich“ (1. Korinther 13:5, Übersetzung der Weymouth New Testament). Dies ist offenbar ein Hinweis auf unmäßiges Verhalten, das sich in jeder der bereits genannten Arten und auch in anderen Formen äußern kann. Es ist einfach eine weitere Möglichkeit, wie sich unser gefallenes Fleisch bemerkbar machen kann, und wenn wir nicht richtig damit umgehen, kann es uns den Sieg kosten. Der Herr möchte, dass jeder seiner Gläubigen Teil der Bruderschaft Christi ist und somit die Bedeutung der eigenen Individualität verliert, während er zum Wohlergehen aller und zur Ehre Gottes beiträgt. Ein Hobbyist, Extremist oder strenger Individualist zu sein oder auf andere Weise Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, ist für einen Christen ungebührliches Verhalten und stellt ein unrechtmäßiges Streben nach Herrschaft dar.

„Die Liebe sucht nicht das Ihre.“ (Vers 5)
Würde sie dies tun, wäre sie nicht mehr Liebe, denn Liebe ist selbstlos. Wenn unser christliches Streben im Interesse des Selbst geschieht,

ist es unrechtmäßig, und wenn wir in einer solchen Haltung verharren, werden wir das „Ziel der himmlischen Berufung“ nicht erreichen. Wie oft kommt es innerhalb der Geschwister zu Reibereien, die nicht entstanden wären, wenn es kein Streben nach egoistischen Interessen und keinen Wunsch gäbe, unsere sogenannten Rechte zu schützen. Mögen die segensreichen Auswirkungen dieser Regel des Wettkampfs immer tiefer in unser Bewusstsein eindringen und unser Verhalten immer stärker bestimmen. „Nichts aus Eigennutz oder eitler Ruhmsucht [tut], sondern dass in der Demut einer den anderen höher achtet als sich selbst; ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern ein jeder auch auf das der anderen. Diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus [war].“ (Philipper 2:3-5)

Die Liebe „lässt sich nicht erbittern“. (1. Korinther 13:5) Das bedeutet, dass die Liebe nicht zum Zorn gereizt wird. Sie hat keinen Grund dazu. Menschen werden wütend, wenn die Dinge nicht so laufen, wie sie es wollen; aber wahre Christen sind nicht daran interessiert, dass die Dinge nach ihrem Willen laufen. Sie wollen, dass sie nach dem Willen des Herrn laufen, und sie wissen, dass nichts seinen vollkommenen Willen beeinträchtigen darf. Wir sollten also alle angemessenen Anstrengungen unternehmen, um das zu tun, was unserer Meinung nach dem Herrn gefallen würde. Wenn jedoch unser Verständnis seines Willens durch andere vereitelt wird, werden wir dies nicht als „Enttäuschung“, sondern als „seine Fügung“ annehmen und es als Anlass nehmen, noch mehr Vertrauen in den Herrn und seine Fürsorge für uns zu entwickeln.

Vers 5 schließt mit den Worten, dass die Liebe „nichts Böses zurechnet“. Das bedeutet nicht, dass Christen die Augen vor Fehlverhalten verschließen, weder bei sich selbst noch bei anderen. Es bedeutet jedoch, dass sie nichts Böses vermuten oder unterstellen, wenn es keinen Beweis dafür gibt, dass Böses existiert. Es bedeutet, dass wahre Liebe uns dazu veranlasst, wann immer und wo immer möglich, eher Gutes als Böses zu denken. Wenn wir feststellen, dass wir gewohnheitsmäßig Böses über einen oder mehrere Menschen aus dem Volk des Herrn denken, ohne dass es unbestreitbare Beweise dafür gibt, dass Böses existiert, dann können wir wissen, dass wir unrechtmäßig handeln. Daher können wir nicht die Fülle göttlicher Segnungen erwarten, die wir sonst genießen könnten, und es wird notwendig sein, dass wir die erforderlichen Änderungen an unserem Charakter vornehmen.

Die Liebe „freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich mit der Wahrheit“. (Vers 6) Dies ist ein wunderbarer Prüfstein, um den wahren Zustand unseres Herzens zu prüfen. Freuen wir uns über Dinge, die nicht mit Gottes Gerechtigkeit, Wahrheit und Liebe im Einklang stehen, oder verabscheuen wir solche Dinge und freuen uns über die Wahrheit und alles, was mit ihr im Einklang steht? Was sind die Quellen unserer gewohnheitsmäßigen Freude? Lasst uns sicherstellen, dass es sich um Dinge handelt, die rein und edel sind und einen guten Ruf haben, damit unser Streben nach Meisterschaft rechtmäßig ist. (Philipper 4:8)

Die Liebe „deckt“ alles zu. (1. Korinther 13:7, Übersetzung der Emphatic Diaglott) Es war Gottes Liebe, die uns mit der Gerechtigkeit Christi bedeckt hat, und aufgrund dieser Bedeckung stehen wir gerechtfertigt vor ihm. (Jesaja 61:10; Römer 5:17-18) Dieselbe Deckung der Liebe in unseren eigenen Herzen sollte uns befähigen, die Unvollkommenheiten unserer Brüder und Schwestern in Christus zu bedecken. In diesem Sinne lehrte uns Jesus zu beten: „Und vergib uns unsere Sünden, denn auch wir selbst vergeben jedem, der uns schuldig ist.“ (Lukas 11:4) Das Beispiel der Liebe Gottes in dieser wie auch in allen anderen Bereichen ist für uns das vollkommene Vorbild. Lasst uns rechtmäßig danach streben, die Unvollkommenheiten anderer zu bedecken, anstatt sie aufzudecken.

Die Liebe „glaubt alles“ (1. Korinther 13:7). Das bedeutet nicht, dass die Liebe böswillige Gerüchte glaubt, die über andere verbreitet werden. Es bedeutet vielmehr, dass die Liebe den Bekenntnissen anderer glaubt, solange keine unbestreitbaren Beweise vorliegen, dass diese Bekenntnisse falsch sind. Die Liebe glaubt auch an alle Verheißungen Gottes – die Verheißungen, uns in jeder Notlage in unserem Kampf gegen die Welt, unser Fleisch und den Widersacher mit Gnade, Weisheit und Kraft zu versorgen. Indem wir an diese Verheißungen glauben, werden wir nicht auf menschliche Weisheit und menschliche Vorgehensweisen zurückgreifen, um den Sieg zu erringen. Das wäre ein unrechtmäßiges Streben.

Die Liebe „hofft alles“, fährt Paulus fort. Da sie immer hoffnungsvoll ist und auf göttliche Vorsorge und Überwältigung vertraut, ermöglicht uns die Liebe, uns über jede Erfahrung zu freuen. Hoffnung bezieht sich auf das, was wir jetzt noch nicht besitzen, und die Liebe ermöglicht es uns, gegenwärtige Vorteile und Freuden aufzugeben, damit wir die Hoffnung, die uns im Evangelium vorgelegt wird, die Hoffnung, die in Christus begründet ist, fester ergreifen können. Mit einer solchen Hoffnung können wir mit dem Apostel sagen: „Denn das schnell vorübergehende Leichte der Drangsal bewirkt uns ein über die Massen überreiches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit, da wir nicht das Sichtbare anschauen, sondern das Unsichtbare; denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ewig.“ (2. Korinther 4:17-18)

Die Liebe „erträgt alles“. (1. Korinther 13:7) Manche Dinge sind leicht zu ertragen, andere hingegen sind schwer. Die schwierigen Dinge sind oft diejenigen, die den Begierden des Fleisches zuwiderlaufen. Wenn wir ungerecht behandelt werden, ist das schwer zu ertragen. Wenn wir von Familie oder Freunden wegen unseres Eintretens für Rechtsschaffenheit verspottet werden, kann das ebenfalls schwer zu ertragen sein. Wenn wir körperlich leiden müssen, ist das wahrscheinlich schmerzhaft und schwer zu ertragen. Was auch immer es sein mag, die Liebe erträgt alles, denn Liebe ist selbstlos. Liebe berechnet Werte nicht aus der Perspektive des Eigeninteresses oder vorübergehender fleischlicher Genüsse. Deshalb kann die Liebe alles mit Freude ertragen, bis der Sieg errungen ist!

Die Liebe „vergeht niemals“. (Vers 8) Wenn wir uns jederzeit vom großen Prinzip der Liebe leiten lassen und darauf vertrauen, dass die Verdienste Christi unsere ungewollten Unvollkommenheiten bedecken, ist der Sieg gewiss. Während wir auf der geistlichen Rennbahn laufen und den guten Kampf des Glaubens kämpfen, wollen wir uns nicht auf menschliche Weisheit und menschliche Kraft verlassen. Vielmehr wollen wir in Übereinstimmung mit den göttlichen Regeln „laufen“ und „kämpfen“, damit wir am Ende des Weges die „Krone des Lebens“ erlangen. (Offenbarung 2:10)

Aus der Sicht des Fleisches mag der Weg der Liebe oft töricht und unpraktisch erscheinen. Tatsächlich führt er manchmal zu vorübergehenden Verlusten und Niederlagen. So war es auch bei Jesus. Denken wir jedoch daran, dass wir nach den unsichtbaren Dingen streben und dass diese nur auf Kosten zeitlicher, irdischer Segnungen zu erlangen sind. Unser Fortschritt auf dem christlichen Weg wird davon bestimmt, inwieweit wir in der Lage sind, die Dinge des Fleisches aufzugeben, damit andere gesegnet werden können. Lasst uns daher mit Paulus sagen: „Ich laufe nun so, nicht wie ins Ungewisse; ich kämpfe so, nicht wie einer, der in die Luft schlägt.“

* * *